

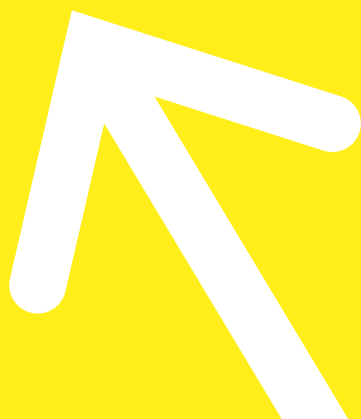
Das Stuttgarter

AUSBILDUNGS- MANAGEMENT

Begleitung neuzugewanderter Auszubildender
auf dem Weg zum Berufsabschluss



STUTTGART



ein erfolgreiches PROGRAMM

© nonchanon - stock.adobe.com

INHALTSVERZEICHNIS

Rahmenbedingungen	4
• Tätigkeitsprofil der Ausbildungsmanager*innen	7
• Ausbildungsmanager*innen	8
• Stimmen zum Ausbildungsmanagement	10
Netzwerk des Ausbildungsmanagements	11
• Überblick	12
• Berufsschulen	14
• Sprachkurslehrkräfte	16
• Ausbildungsbetriebe	18
Neuzugewanderte Auszubildende in Stuttgart ...	20
• Einführung	21
• Thiago	22
• Ashley	24
• Ali	26

neugierig?



Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen des Stuttgarter Ausbildungsmanagements werden seit 2019 neuzugewanderte Auszubildende auf ihrem Weg zum Berufsabschluss begleitet. Ein breites Unterstützungsnetzwerk setzt sich dafür ein, dass junge Menschen bei uns in Stuttgart ankommen und hier beruflich Fuß fassen können.

Entstanden aus der Not der Berufsschulen und ihrer Auszubildenden, die mit Deutschsprachdefiziten zu kämpfen hatten, entwickelten wir in Stuttgart ein Konzept, das zur Nachahmung einladen soll: Ausbildungsmanagerinnen und -manager sind vor Ort an den Stuttgarter Berufsschulen als Ansprechpersonen für die Auszubildenden tätig und wirken als Bindeglied zwischen Schule, Betrieb und Sprachkursträgern sowie weiteren Kooperationspartnern, die den jungen Menschen helfen.

Wir sind überzeugt, dass die erfolgreiche Integration von Neuzugewanderten in den Arbeitsmarkt ein wirtschaftlicher sowie gesellschaftlicher Gewinn ist. Sie ermöglicht Teilhabe und ist ein wichtiger Pfeiler für eine funktionierende Stadtgesellschaft. Eine qualifizierte Ausbildung ist die Grundlage für die Integration in den Arbeitsmarkt und verhindert langfristige Abhängigkeiten von Transferleistungen. In vielen Berufszweigen profitieren Wirtschaft und Stadtgesellschaft von den dringend benötigten Fachkräften.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir Ihnen das Programm Ausbildungsmanagement vorstellen. Dabei begegnen Ihnen Programmbeteiligte und Auszubildende, die Einblicke in ihre Erfahrungen geben und dadurch die Bedeutung des Ausbildungsmanagements sichtbar machen.

Ich hoffe, die Lektüre zeigt Ihnen, welche Herausforderungen in der gemeinsamen Verantwortung gemeistert werden können. Wir freuen uns, wenn wir mit dieser Broschüre Impulse setzen und in Stuttgart und darüber hinaus einen Beitrag zur Arbeitsmarktintegration Neuzugewanderter leisten können!

Isabel Fezer, Bürgermeisterin für Jugend und Bildung der Landeshauptstadt Stuttgart



Als Kommune tragen wir Verantwortung für alle jungen Menschen in unserer Stadt. Wir setzen uns dafür ein, dass ihr Bildungsweg gelingt. Daher unterstützen wir neuzugewanderte Auszubildende auf ihrem Weg in den Beruf.



© Photick/ZenShui/Michael Mohr gettyimages.de

RAHMEN- BEDINGUNGEN

Eine Ausbildung in Deutschland ist für Neuzugewanderte mit Herausforderungen verbunden. Eingeschränkte Kenntnisse in der deutschen Sprache und in der relevanten Fachsprache gefährden die Ausbildungsabschlüsse. Auch bringen die oftmals komplexen Lebenssituationen (Wohn- und Ausbildungsort, Aufenthaltsstatus, psychosoziale Lage, Wohlstandsniveau usw.) der neuzugewanderten Auszubildenden einen erhöhten Beratungsbedarf mit sich.

Auf Initiative der beruflichen Schulen und der Landeshauptstadt Stuttgart wurde unter Mitarbeit zahlreicher Beteiligter wie dem Regierungspräsidium Stuttgart, der Bundesagentur für Arbeit, den Kammern und weiteren Partnern das Unterstützungsangebot entwickelt.

Das Stuttgarter Ausbildungsmanagement ist ein Verbundprogramm von Bund, Land, Betrieben und Kommune, die sich gemeinsam für neuzugewanderte Auszubildende einsetzen. Neuzugewanderte Auszubildende werden durch die Einrichtung von berufsbezogenen Azubi-Sprachkursen dabei unterstützt, ihre Ausbildung erfolgreich abzuschließen. Es werden außerdem bedarfsgerechte Angebote vermittelt und einzelfallbezogene Hilfestellungen gegeben.

Zur Umsetzung dieser Unterstützungsmaßnahmen sind über das Schulverwaltungsamt der Landeshauptstadt Stuttgart sogenannte „Ausbildungsmanager*innen“ vor Ort an ausgewählten Berufsschulstandorten tätig. Sie sind fachlich den Schulleitungen der jeweiligen beruflichen Schulen zugeordnet, da eine enge Absprache zwischen Schulleitung und Ausbildungsmanager*in notwendig ist.

„Damit der Nutzen des Programms zu seiner Entfaltung kommt, braucht es innerhalb des breiten Netzwerks u. a. stabile Kommunikationsstrukturen. Die Gesamtkoordination sorgt dafür, dass die Beiträge der verschiedenen Netzwerkpartner aufeinander gut abgestimmt sind und die Zusammenarbeit gelingt.“

Theoklis Chimonidis, Gesamtkoordinator im Programm Ausbildungsmanagement, Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft

Das Programm wird finanziell von verschiedenen Kooperationspartner*innen mitgetragen.

- Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) trägt die Kosten für die berufsbezogenen Sprachkurse.
- Das Regierungspräsidium stellt den Schulen zusätzliche Lehrerwochenstunden zur Deutschförderung zur Verfügung.



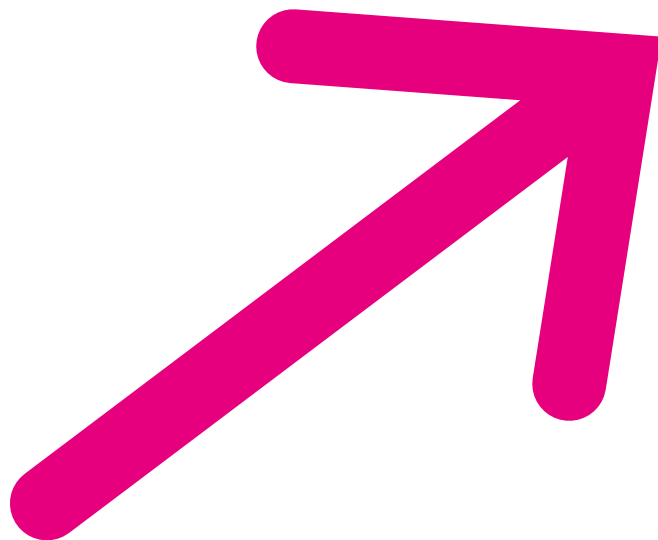
- Die Stadt Stuttgart finanziert 5 Personalstellen für das Ausbildungsmanagement, die Kosten für die Personalverwaltung und die Gesamtkoordination des Programms sowie einen Teil der Sachkosten für das Projekt. In begrenztem Umfang werden Deutschsprachkurse gefördert, die nicht über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) finanziert werden können.
- Viele Betriebe gewähren Freistellung für die Zeit der Sprachkurse.
- Landesmittel finanzieren das Peer-Mentoring-Programm.

Die über das BAMF geförderten Azubi-Sprachkurse werden in Zusammenarbeit mit Sprachkursträgern wie der Deutsche Angestellten-Akademie GmbH (DAA), dem Verein für Internationale Jugendarbeit e. V. (VIJ) und der Volkshochschule Stuttgart e. V. (vhs) umgesetzt.

Die Gesamtkoordination des Programms

Die Gesamtkoordination des Programms liegt bei der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft im Referat Jugend und Bildung des Bürgermeisteramts.

Die hohe Anzahl der Kooperationspartner*innen im Programm erfordert eine dauerhaft vernetzende, planerische und kommunikative Arbeit. Die Gesamtkoordination sichert wichtige Aushandlungs- und Verständigungsprozesse zwischen den Schlüsselinstitutionen BAMF, Berufsschulen, Sprachkursträgern sowie dem Team Ausbildungsmanagement.



Die Ausbildungsmanager*innen sind aktuell an acht beruflichen Schulen im Einsatz. Ihre Arbeitsschwerpunkte variieren zwar aufgrund der Anforderungen der Berufsbilder zwischen den Berufsschulen, schulstandortübergreifend gehören jedoch zu den Kernaufgaben:

- Ansprechperson an der Schule für neuzugewanderte Auszubildende, Betriebe, schulische Akteur*innen und Sprachkurslehrkräfte
- Kontaktaufnahme zu neuzugewanderten Auszubildenden
- Netzwerkarbeit innerhalb und außerhalb der Berufsschule
- Unterstützung der Schule bei der Planung und Durchführung von Sprachstandserhebungen sowie deren Auswertung
- Planung und Organisation von berufsbezogenen und lehrjahrspezifischen Sprachkursen an der Schule
- Begleitung und Beratung der neuzugewanderten Auszubildenden während der Ausbildung
- Vernetzung von Sprachkurslehrkräften mit schulischen Akteur*innen
- Umsetzung des Peer Mentoring Programms
- Analyse des bisherigen Fördersystems und die Zusammenarbeit mit Partner*innen zur Umsetzung zusätzlicher Angebote
- Wissensmanagement zu Ausbildungswegen junger Neuzugewanderter und Gelingensfaktoren für einen erfolgreichen Berufsabschluss

TÄTIGKEITSPROFIL der Ausbildungsmanager*innen



Stimmen des Ausbildungsmanagements



„Wir Ausbildungsmanager*innen unterstützen Neuzugewanderte in Ausbildung bei allen Bedarfen. Wir haben jeweils ein Büro vor Ort an der Schule, in dem wir auch Sprechstunden anbieten. Dort führen wir mit den Auszubildenden Beratungsgespräche zu allen möglichen Themen. Dabei geht es zum Beispiel um Probleme im Betrieb – sei es mit den Arbeitszeiten, mit dem Lohn, mit Überstunden – oder um aufenthaltsrechtliche Fragen.“

Ein weiteres Thema für uns ist Nachhilfe. Wenn Auszubildende Unterstützung brauchen in ihrer Fachtheorie, dann vermitteln wir Nachhilfe. Sei es über die Schule selbst, über das Mentorenprogramm Peer-to-Peer-Mentoring vonseiten des Ausbildungsmanagements oder externe Nachhilfe.

Das größte Thema bei uns sind Sprachkurse, also die Sprachförderung der Auszubildenden. Wir organisieren Sprachkurse und bieten den Auszubildenden so Unterstützung, damit sie ihre Sprachkenntnisse, gerade ihr berufsbezogenes Deutsch, verbessern können. Wir als Ausbildungsmanager*innen sorgen dafür, dass diese Kurse in der Arbeitszeit stattfinden, sprich, dass die Ausbildungsbetriebe die Azubis freistellen für die Kurszeiten. Das würde ich mal so grob zusammengefasst als unseren Arbeitsalltag bezeichnen.“

Joel Böhringer, Ausbildungsmanager seit 2020

Es ist toll, wenn ich den Auszubildenden helfen kann, ihnen als Anker ein bisschen Halt gebe; wenn ich den Fortschritt sehe und wir zusammen den ein oder anderen Berg meistern.

Dieses Vermitteln und Aufklären, schauen, dass die Menschen zueinanderkommen und sich gegenseitig verstehen, das macht mir total Spaß.

„Ja, also es ist viel Arbeit im Büro, aber wir sind auch viel unterwegs im Schulgebäude. Ich lege schon so meine 5000 Schritte am Tag zurück im Schulgebäude, weil wir wirklich eine der wenigen Personen an der Schule sind, die überall in den verschiedenen Ausbildungsgängen drin sind. Ich habe das Gefühl, ich muss den Überblick über das ganze System haben. Dann telefoniere ich viel mit Kooperationspartner*innen usw., aber ganz viel ist Austausch mit Lehrkräften und Teilnahme an Konferenzen.“

In den Pausen habe ich eine offene Sprechstunde. Da ist meine Tür offen, dann können die Auszubildenden einfach vorbeikommen. Viele machen aber auch selbst Termine aus, zum Beispiel übers Telefon oder per Email. Bei anderen geht es über Lehrkräfte, die dann die Auszubildenden zu mir begleiten und direkt den Kontakt herstellen. Man muss so breit gefächert die Kontaktaufnahme ermöglichen, weil die Azubis oft nur an manchen Tagen da sind.

Die Sprechstunde und das Beratungsangebot werden sehr unterschiedlich genutzt. Manche Azubis kommen nur einmal und manche kommen ganz oft. Wenn sie zufällig vorbeilaufen an der Tür: ‚Ah, Frau Fink ist gerade da. Ich habe irgendein Anliegen.‘ Grundsätzlich kommen Auszubildende vom ersten bis zum dritten Lehrjahr und teilweise noch darüber hinaus.“

Hannah Fink, Ausbildungsmanagerin seit 2019



Stimmen zum Ausbildungsmanagement

„Fehlende Deutschkenntnisse sind ein Hauptproblem für die schulischen Prüfungen und die erfolgreiche Integration unserer Auszubildenden. Wir als Unternehmen unterstützen unsere Auszubildenden gerne und sind froh, mit dem Ausbildungsmanagement einen starken Partner und eine Ansprechperson für schulische Belange und besonders die Deutschförderung zu haben.“

Ausbildungsbetrieb

„Die Stadt Stuttgart ist mit der Einführung des Ausbildungsmanagements nicht nur dem Wunsch der Berufsschulen nachgekommen, den Spracherwerb von Neuzugewanderten zu steigern, sondern hat einen deutschlandweit einzigartigen Weg eingeschlagen, um Ausbildungsabbrüche zu vermeiden.“

Felix Winkler, Geschäftsführender Schulleiter Gewerbliche und Hauswirtschaftliche Schulen Stuttgart

„Ich wurde als Auszubildender vom Ausbildungsmanagement voll unterstützt. Sie haben uns gefragt, wo wir Hilfe brauchen. Sie waren super nett und haben uns viel geholfen. Wir haben immer freitags bei denen im Unterricht extra Förderung bekommen.“

Auszubildende*r



„Arbeitgeber, die Berufsschulen, die Lehrkräfte, wir als externe Sprachkurslehrkräfte, es gibt eine Anzahl an Personen, die an der Durchführung der Sprachkurse beteiligt sind. Das Ausbildungsmanagement leistet super Arbeit, bringt alle Leute zusammen, dass es mit den Sprachkursen rund läuft. Das Ausbildungsmanagement ist der Dreh- und Angelpunkt.“

Christopher Freymuth,
vhs Stuttgart

„Durch die beiden Ausbildungsmanagerinnen erhalten unsere Auszubildenden die bestmögliche Betreuung und Beratung. Sie haben Zeit für die Auszubildenden und Ideen, welche Unterstützungsmaßnahmen hilfreich sein können. Durch ihr rechtzeitiges Eingreifen in manchen Ausbildungssituationen wird verhindert, dass Ausbildungen abgebrochen werden. Ich bin dankbar, dass es sie gibt. Auch für uns Lehrkräfte ist die enge ‚Verzahnung‘ mit dem Ausbildungsmanagement in vielerlei Hinsicht eine Entlastung.“

Renate Kitzinger, Lehrkraft an der
Gewerblichen Schule Im Hoppenlau

„Wenn ich Probleme mit dem Betrieb habe oder wenn ich wechseln will, dann kann ich immer zum Ausbildungsmanager gehen.“

Anas

„Die Ausbildungsmanager motivieren die Azubis an dem Deutschkurs teilzunehmen! Die Azubis werden sprachlich auf ihre Klassenarbeiten und Prüfungen gut vorbereitet und fit gemacht!“

Carola Piretzi, Bereichsleitung,
VIJ/Zentrum für Integration

„Durch das Ausbildungsmanagement gibt es nur eine Ansprechperson für alle Beteiligten. Es ist eine wichtige Schnittstelle zwischen den Schulen, Trägern und Betrieben. Durch die kürzeren Wege sparen wir Zeit, das entlastet uns Träger.“

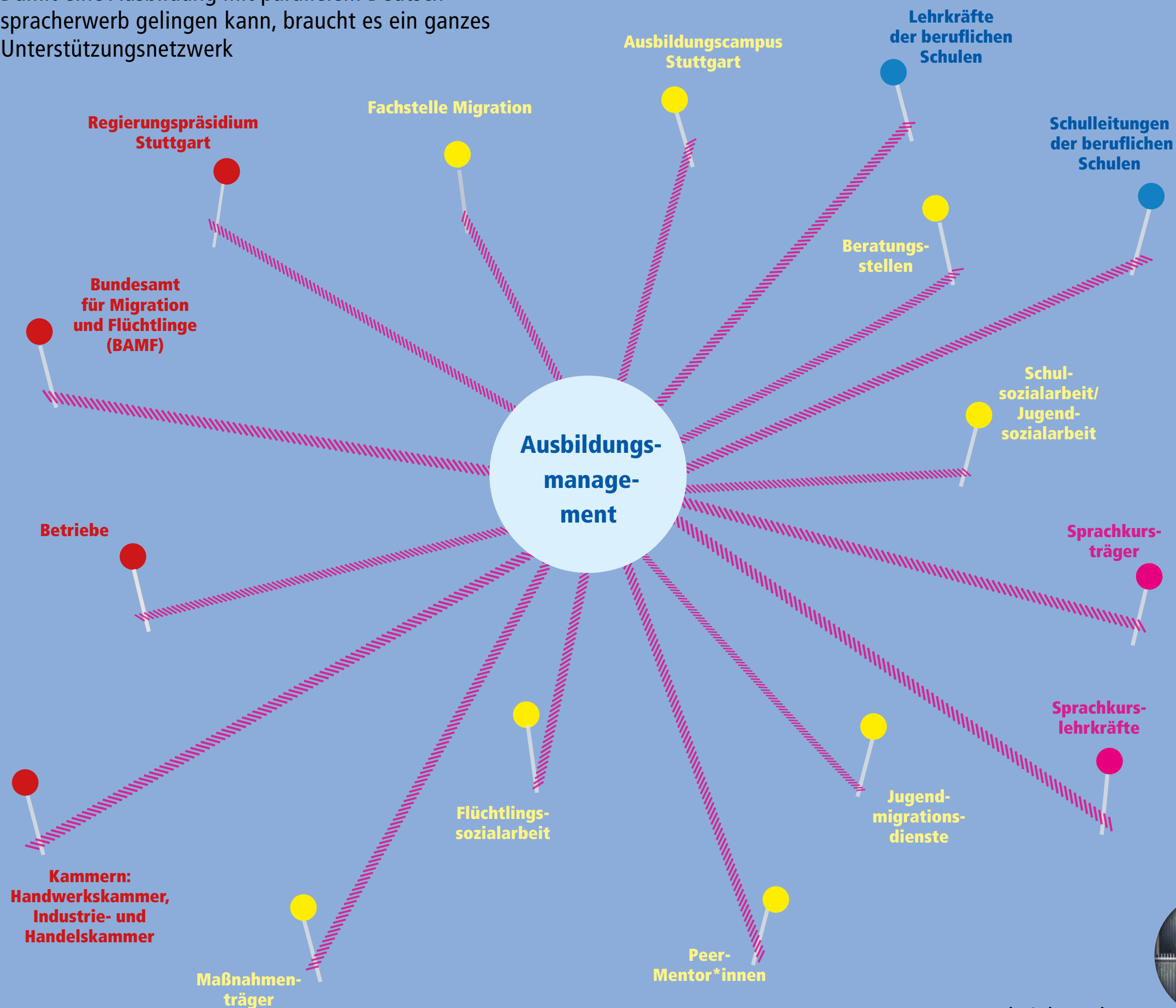
Katarina Geiger, Bereichs-
leitung Sprache und Integration,
DAA Stuttgart

„Gerade das Ausbildungsmanagement – als zentrale Schnittstelle zwischen allen beteiligten Akteuren – kennt die konkreten Herausforderungen, mit denen die Auszubildenden im Arbeitsalltag und in der Berufsschule sprachlich konfrontiert sind. Die enge Zusammenarbeit mit dem Ausbildungsmanagement ist für uns ein elementarer Baustein in der fachbezogenen Deutschförderung für Auszubildende.“

Marta Milic Franjicevic,
Fachbereichsleitung Berufsbezogene
Sprachförderung, vhs Stuttgart

NETZWERK des AUSBILDUNGS- managements

Damit eine Ausbildung mit parallelem Deutsch-spracherwerb gelingen kann, braucht es ein ganzes Unterstützungsnetzwerk



... und viele mehr!





Felix Winkler, Geschäftsführender Schulleiter Gewerbliche und Hauswirtschaftliche Schulen Stuttgart

Für die Sicherung eines guten Zugangs zu den neuzugewanderten Auszubildenden, ist die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsmanagement und schulischen Akteur*innen der Berufsschule von großer Bedeutung. Wichtig ist jeweils ein verlässlicher und guter Austausch zwischen Schulleitung, Fachbereichsleitungen, Lehrkräften und weiteren sozialpädagogischen Unterstützungssystemen der Berufsschule. Die Schulleitungen sichern die Etablierung des Ausbildungsmanagements in den Schulstrukturen, z. B. durch die regelmäßige Teilnahme der Ausbildungsmanager*innen an Gesamtlehrerkonferenzen und Abteilungsleitungssitzungen.

Die Unterstützung von Seiten der schulischen Akteur*innen ist zudem für die Schaffung guter Rahmenbedingungen für die Durchführung der berufsbezogenen Sprachkurse an den Schulstandorten unverzichtbar. Die Unterrichtszeiten der Deutschkurse müssen auf den Stundenplan des jeweiligen Gewerks abgestimmt, Räume reserviert und für die Materialausstattung der Sprachkurse gesorgt werden. Weitere wichtige Kooperationspartner*innen an den Beruflichen Schulen sind die Unterstützungs- und Beratungskräfte aus sozialpädagogischen Handlungsfeldern wie z. B. die Jugendsozialarbeit.

Das Ausbildungsmanagement ist an den Berufsschulen in Stuttgart seit vielen Jahren etabliert und stellt mittlerweile eine zentrale Rolle beim ausbildungsbegleitenden Spracherwerb dar.

„Nur mit ausreichend Sprachkenntnissen ist ein erfolgreicher Berufsabschluss möglich. Die am Programm teilnehmenden Schulen sehen große Chancen, durch das Ausbildungsmanagement Ausbildungsabbrüche auch künftig vermeiden zu können beziehungsweise Neuzugewanderte zum erfolgreichen Berufsabschluss zu führen.“

Felix Winkler, Geschäftsführender Schulleiter Gewerbliche und Hauswirtschaftliche Schulen Stuttgart

Dr. Andreas Baitinger, Schulleiter Gewerbliche Schule Im Hoppenlau mit Technischer Oberschule Stuttgart



Die Ausbildungsmanager*innen beraten die Schulleitung in allen Fragen um das Thema Spracherwerb und Integration der Neuzugewanderten.

„Durch das Ausbildungsmanagement werden unsere Lehrkräfte maßgeblich entlastet, so können sie sich verstärkt auf ihre pädagogischen Kernaufgaben konzentrieren. Die Ausbildungsmanager*innen sind in das Betreuungsnetzwerk der Schule integriert und tauschen sich intensiv mit der Schulsozialarbeit, den Schulseelsorgern und den Betreuungsteams über die vielfältigen Probleme einzelner Azubis aus. Die Ausbildungsmanager*innen sind somit unverzichtbar für eine gewerbliche Schule mit einem hohen Anteil an neuzugewanderten Schüler*innen.“

Dr. Andreas Baitinger, Schulleiter Gewerbliche Schule Im Hoppenlau mit Technischer Oberschule Stuttgart

Eine der größten Herausforderungen für die neuzugewanderten Auszubildenden ist der Erwerb der Bildungssprache und der berufsbezogenen Fachsprache. Viele Auszubildende lernen die für den Arbeitsalltag notwendigen deutschen Vokabeln und Ausdrücke in ihren Betrieben, aber in der Schule braucht es sehr spezifisches und oft schwieriges Fachvokabular sowie einen bildungssprachlichen Wortschatz. Wenn zum Beispiel in Gemeinschaftskunde eine Karikatur interpretiert oder in technischen Fächern Fachbegriffe erlernt werden müssen, wird ein ganz anderer Sprachgebrauch als auf einer Baustelle oder in einer Praxis benötigt.

In enger Absprache mit den Berufsschulen und den Sprachkurslehrkräften von den kooperierenden Sprachkursträgern organisieren deshalb die Ausbildungsmanger*innen direkt an den Berufsschulen zusätzliche Sprachkurse. In diesen Sprachkursen vermitteln die Lehrkräfte den Auszubildenden die erforderliche Fachsprache sowie Techniken und Strategien im Umgang mit der Bildungssprache. Die Berufsschullehrkräfte unterstützen bei der Unterrichtsvorbereitung, indem sie den Sprachkurslehrkräften Informationen zum Bildungsplan und prüfungsrelevanten Themen oder Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stellen. So kann der berufsbezogene Unterrichtsstoff im Curriculum des Sprachkurses berücksichtigt werden.

Maria Nizenkov und Christopher Freymuth sind Sprachkurslehrkräfte im Programm Ausbildungsmanagement.

Dieses ganze Berufsschulsystem, wir kommen als Externe da rein, das ist ein Universum für sich.

Christopher Freymuth

Christopher Freymuth kam auf Umwegen über ein Geographiestudium zu seiner Arbeit als freiberuflicher Sprachkursleiter.

Dieser Job hat eine superschöne Vielfalt.

Maria Nizenkov



Maria Nizenkov arbeitete 25 Jahre als pädagogische Mitarbeiterin an der vhs Stuttgart. Sie ist inzwischen in Rente und hat sich mit der Tätigkeit als Sprachkurslehrkraft einen Traum erfüllt.

Neben den Sprachkurslehrkräften sind die Ausbildungsmanger*innen auch mit den Sprachkursträgern in engem Kontakt. In regelmäßigen Treffen mit der Gesamtkoordination des Programms und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge werden Herausforderungen in den Sprachkursen besprochen, Planungen für die lehrjahrsspezifischen Sprachkurse abgesprochen, Abläufe optimiert und es wird das Angebot insgesamt weiterentwickelt.

Die Sprachkurslehrkräfte sind über den Unterricht hinaus für die Auszubildenden oftmals wichtige Bezugspersonen. Sie bestärken die Auszubildenden in ihrem Werdegang und machen ihnen Mut, am Ausbildungsziel festzuhalten.

„Durch den kontinuierlichen Austausch mit dem Ausbildungsmanagement können wir unsere Kurse gezielt anpassen – sei es in Bezug auf berufsspezifischen Fachwortschatz, praxisnahe Übungen oder abgestimmte Lernziele. Die passgenaue Sprachförderung begünstigt nicht nur den Spracherwerb, sondern unterstützt den Ausbildungserfolg nachhaltig.“

Marta Milic Franjicevic, Fachbereichsleitung Berufsbezogene Sprachförderung, vhs Stuttgart





Viele der jungen Menschen haben zahlreiche Talente, man muss sie nur auf den Weg bringen, auf dem sie richtig durchstarten können.

Ein weiterer wichtiger Akteur im Programm Ausbildungsmanagement sind die Ausbildungsbetriebe. Sie stellen die Auszubildenden für die Teilnahme an den Sprachkursen frei. Für die Übernahme der Kosten für die Sprachkurse sind bürokratische Anforderungen zu erfüllen und Nachweise zu erbringen. Der kurze Draht zu den Betrieben erleichtert es den Ausbildungsmanager*innen die erforderlichen Dokumente seitens der Betriebe beizubringen und die Auszubildenden so zielgerichtet unterstützen zu können.

Wir wünschen uns, dass sie wirklich auch in Zukunft weiterhin im Betrieb bleiben. Da wir gern mit ihnen zusammenarbeiten.

Die Unternehmen U. Leibbrand GmbH und SANTEC GmbH & Co. KG unterstützen ihre neuzugewanderten Auszubildenden. Sie arbeiten eng mit den Ausbildungsmanager*innen zusammen.

Neuzugewanderte Auszubildende sehen sich auf ihrem Bildungsweg vielfältigen Herausforderungen gegenüber. Die Lebenshaltungskosten im Großraum Stuttgart sind hoch. Ohne familiäres Unterstützungsnetzwerk ist es für die Auszubildenden schwierig, mit dem Ausbildungsgehalt auszukommen. Senden die Auszubildenden außerdem Geld zu ihren Familien ins Herkunftsland, verschärft dies ihre finanzielle Situation zusätzlich. Oftmals üben sie Nebenjobs aus, um ihren Lebensunterhalt finanzieren zu können. Auch der Druck, die Ausbildung erfolgreich abzuschließen, um den eigenen Aufenthaltstitel zu sichern, kann belastend sein. Die Auszubildenden sind daher nicht immer gleichbleibend leistungsfähig. Die enge Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Ausbildungsmanagement ist hilfreich, wenn unkomplizierte und auf den Einzelfall zugeschnittene Lösungen gesucht werden, um den Ausbildungsabschluss nicht zu gefährden.

Für die Neuzugewanderten können die Unternehmen eine wichtige Stütze sein, wenn sie ihnen bei alltäglichen Herausforderungen helfen, die weit über die betriebliche Begleitung hinausgehen, zum Beispiel bei der Wohnungssuche, der Klärung von Fragen rund um die Aufenthaltsgenehmigung und bei der Bewältigung bürokratischer Hürden.

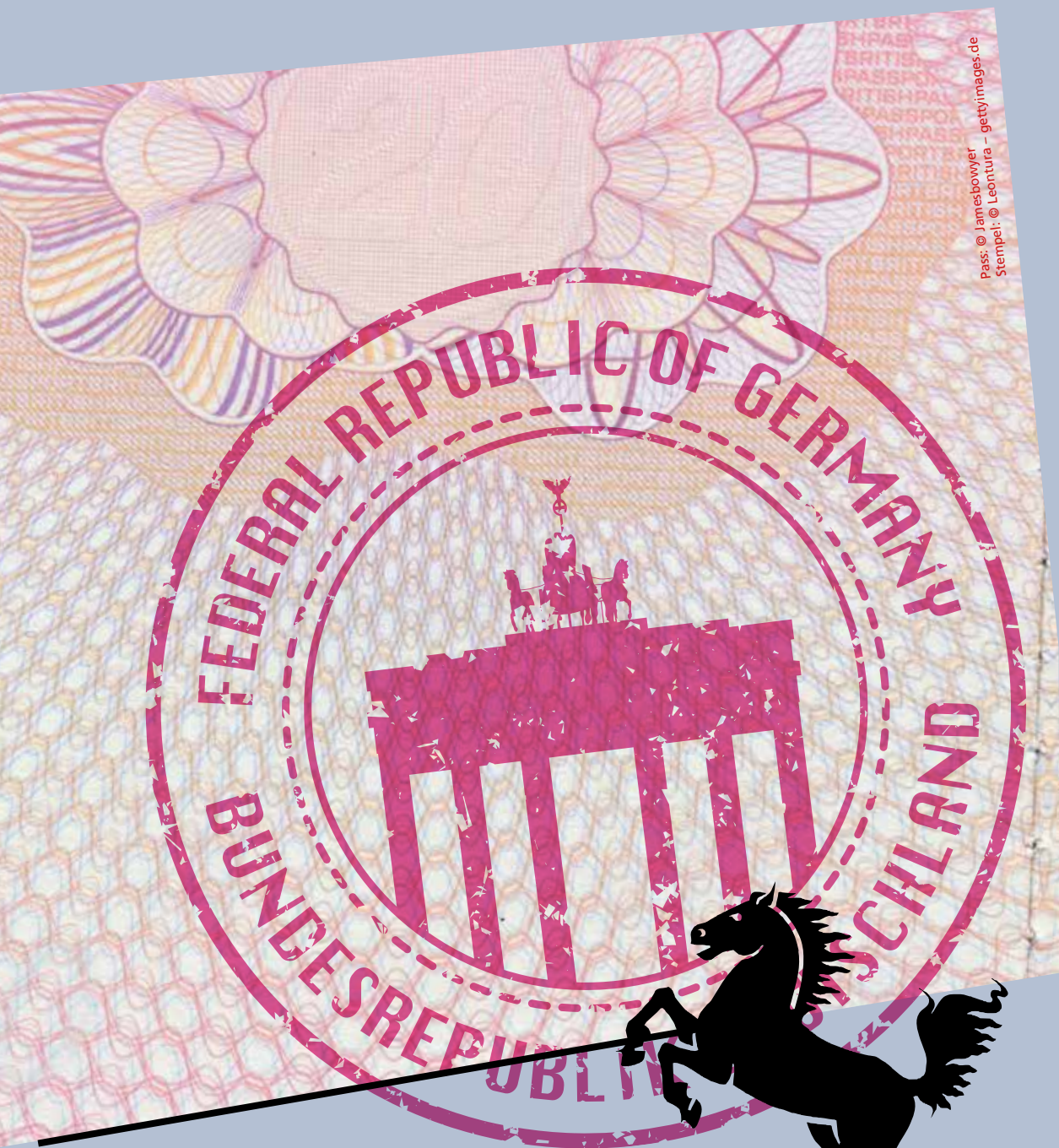
„Das Ausbildungsmanagement sorgt für eine Qualitätssteigerung der Ausbildung durch die intensive Betreuung, was wiederum die Arbeitgeberseite entlastet und die Ausbildung für Bewerber und Betriebe attraktiver macht. Das Ausbildungsmanagement ist für uns einfach nicht wegzudenken.“

Marta Milic Franjicevic, Fachbereichsleitung
Berufsbezogene Sprachförderung, vhs Stuttgart

„Von der Firma werde ich für den Deutschkurs freigestellt, mein Gehalt erhalte ich also einfach so. Das finde ich eine gute Unterstützung.“
Auszubildende*r



© SANTEC GmbH & Co.KG
Team der Firma SanteC



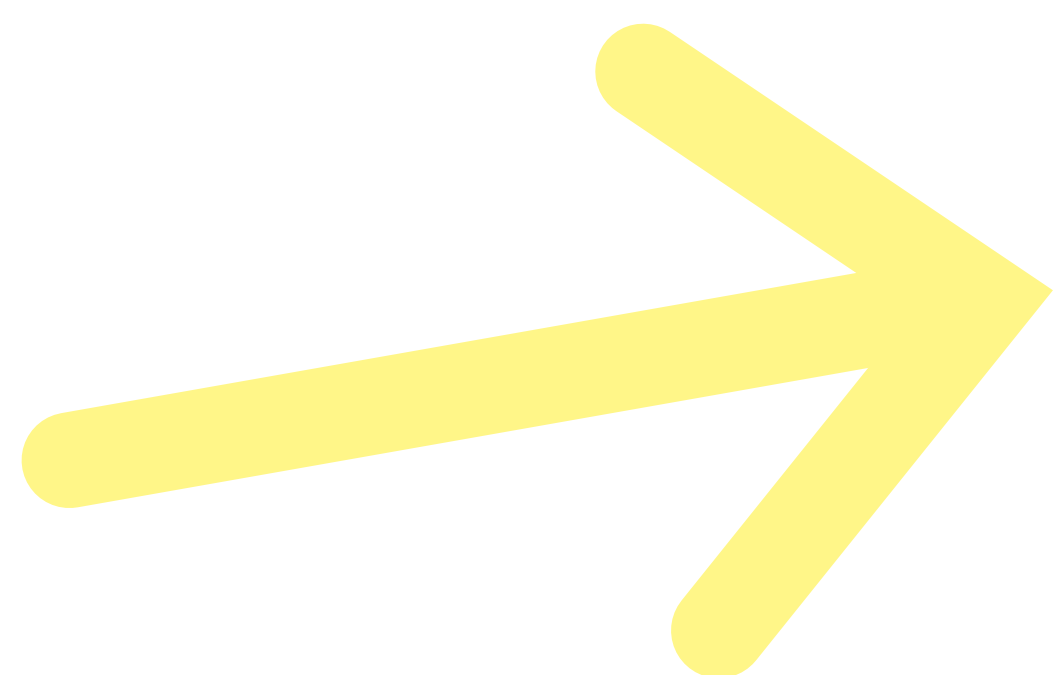
Pass: © James Bowyer
Stempel: © Leontura - gettyimages.de

NEU- ZUGEWANDERTE

Auszubildende in Stuttgart

Ziel des Ausbildungsmanagements ist es, neuzugewanderte Auszubildende auf ihrem Weg zum Ausbildungsabschluss zu begleiten. Die individuellen Lebensgeschichten, Bedürfnisse, Wünsche und Fragen der Auszubildenden bringen für die Ausbildungsmanager*innen vielfältige Aufgaben mit sich.

Die folgenden drei Porträts geben einen Einblick in die heterogene Personengruppe neuzugewanderter Auszubildender, für die sich die Kooperationspartner*innen im Rahmen des Ausbildungsmanagements einsetzen. Sie zeigen junge Menschen, die aus verschiedenen Gründen, in unterschiedlichem Alter, alleine oder mit ihren Familien und mit unterschiedlichen Bildungsbio- grafien nach Deutschland gekommen sind. Sie werden auf ihrem Weg von Ausbildungsmanager*innen unterstützt, verfolgen selbst aber jeweils mit viel Mut, großem Engagement und Durchhalte- vermögen ihre Ziele.



Ich will ein Doktor sein.



© Anna-Katharina Stahl

Thiagos Onkel lebt schon seit vielen Jahren in Deutschland. Wirtschaftliche Gründe und die höhere Lebensqualität in der Bundesrepublik bewogen Thiagos Familie, ihm zu folgen. Für Thiago bedeutete dies, mit 14 Jahren einen Umzug von Rio nach Stuttgart zu bewältigen, in ein völlig neues Land, dessen Sprache er nicht kannte. Er kam in die Schule und lernte in einer Vorbereitungsklasse Deutsch. Thiago machte große Fortschritte, doch dann kam Covid. Durch den Lockdown war der Unterricht eingeschränkt und es fehlten für Thiago Möglichkeiten, Kontakte zu pflegen und Deutsch zu üben. Dadurch schaffte er nicht wie geplant die Prüfung für den Hauptschulabschluss.

Thiago gab jedoch nicht auf. Er wechselte in eine VABO-Klasse an einer Berufsschule und lernte unermüdlich weiter. Nach einem Jahr folgte der Übergang ins VAB und sein Fleiß wurde belohnt: Er bestand die Abschlussprüfung.

„Das Praktikum war fantastisch für mich, weil in der Praxis war es fast wie in Südamerika.“

Während der Zeit an der Berufsschule machte Thiago ein Praktikum in einer Zahnarztpraxis. Die Praxis wird von einer Ärztin aus Südamerika geführt und es gibt viele spanisch-sprachige Patient*innen. Dort fühlte sich Thiago sehr wohl: „Die Leute waren wie eine zweite Familie für mich“, schwärmt er. Im Arbeitsalltag lernte Thiago schnell Spanisch und konnte sich gut verständigen. Nicht nur ihm gefiel es, auch das Praxisteam war von ihm angetan und die Zahnärztin bot ihm nach der Schule einen Ausbildungsplatz zum Zahnmedizinischen Fachangestellten an.



© Anna-Katharina Stahl

„Mit der Zeit hat mich die Aufgabe einfach glücklich gemacht.“

Thiago ergriff die Chance und nahm das Angebot an. Im Vordergrund stand dabei für ihn weniger der Beruf an sich als die familiäre Atmosphäre in der Praxis und der vertraute Umgang miteinander. Nun ist Thiago im zweiten Lehrjahr und übt seine Arbeit mit wachsender Begeisterung aus. Als Auszubildender darf er assistieren und erhält Einblicke in die verschiedenen Tätigkeitsbereiche seiner Chefin. „Mir gefallen sehr viele Sachen, die nur Doktoren machen können“, stellt Thiago fest. Gerne würde er mehr Verantwortung übernehmen und Zahnmedizin studieren. So könnte er selbst einmal Füllungen machen, was er sehr interessant findet. Mit seinem Hauptschulabschluss ist das allerdings nicht möglich.

Thiago hält jedoch an seinem Traum fest und sucht nach Wegen, ihn zu verwirklichen. Er erkundigt sich nach Möglichkeiten, einen höheren Schulabschluss zu erwerben und informiert sich über Universitäten in Portugal, um dort Zahnmedizin zu studieren. Der Studiengang wäre auf Portugiesisch und somit einfacher für ihn.

„Ich arbeite so lange ich kann in der Praxis und danach komme ich zum Deutschkurs.“

Die praktische Arbeit liegt Thiago. Er nutzt jede Gelegenheit, um in der Praxis Erfahrungen zu sammeln und mehr zu lernen. Herausfordernd ist für ihn die deutsche Sprache. „Schule ist okay, aber manchmal Deutsch macht es schwerer für mich“, sagt Thiago. Besonders schwierig für ihn sind Klassenarbeiten in Deutsch oder Wirtschaftskennntnisse; es fehlt ihm oft der Wortschatz. Thiago weiß, wie wichtig Deutschkenntnisse sind, um die Prüfungen zu bestehen. Daher ist er sehr bemüht, sich kontinuierlich zu verbessern. Obwohl er in der Praxis viel arbeitet, besucht er zusätzlich einen ergänzenden Sprachkurs an seiner Berufsschule, der über das Ausbildungsmanagement organisiert ist.





Ich habe alles selber gemacht. Ich habe es versucht und habe es geschafft.

„Meine Gastmutter war so engagiert in meinem Leben.“

Ashley ist in Deutschland bereits herumgekommen: Nach Stationen in Hamburg und im Allgäu lebt sie nun in Stuttgart. 2020 kam sie als Au-pair nach Norddeutschland und verbrachte dort ein Jahr in einer Gastfamilie. Bis heute hat sie Kontakt zu ihrer Gastmutter, die für Ashley und ihren Lebensweg eine wichtige Rolle spielte.

Was tun nach dem Jahr als Au-pair? Zurück nach Kenia oder in Deutschland bleiben? Ihre Gastmutter war es, die sie auf die Idee brachte, ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) zu machen. Ashley zog nach Süddeutschland und arbeitete dort mit Menschen mit Behinderung. Sie lebte in dieser Zeit in einer Wohngemeinschaft mit anderen FSJ-Kräften aus Madagaskar. Da Ashley kein Französisch spricht, war die Verständigungssprache Deutsch. So konnte sie bei ihrer FSJ-Stelle und zu Hause Deutsch üben und verbesserte ihre Sprachkenntnisse.

Ashleys Lieblingsfach ist Mathematik, daher wollte sie immer einen Beruf ergreifen, in dem dieses Fach eine Rolle spielt. Durch das Freiwillige Soziale Jahr jedoch entdeckte sie die Freude an der Arbeit mit Menschen: „Dann habe ich mein FSJ gemacht. Und irgendwie hat mir das Spaß gemacht, mit Menschen zu arbeiten.“ Einblicke in Pflegeberufe hatte sie durch Freundinnen, die in diesem Bereich tätig sind. Dadurch wusste Ashley, dass diese Arbeit nichts für sie ist. Es waren wieder Gespräche mit ihrer Gastmutter, die für Ashley wegweisend wurden. Diese schlug Ashley eine Arbeit im medizinischen Bereich vor. Über eine Internetrecherche entdeckte Ashley eine Ausbildungsstelle, bewarb sich und erhielt gleich am nächsten Tag eine Antwort. Zwei Tage später fuhr sie für das Bewerbungsgespräch nach Stuttgart und überzeugte: Die erste Bewerbung und sie wurde genommen.

Die Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten gefällt Ashley sehr gut: „Ich lerne neue Sachen, jeden Tag. Das freut mich.“ Medizin ist ihr Lieblingsfach. Es gibt sogar Berührungspunkte mit Mathematik, sowohl in der Berufsschule als auch in der Praxis bei der Arbeit im Labor.

„In Deutschland gibt es so viele Möglichkeiten.“

Ashley hat diese Möglichkeiten genutzt. Dabei war es nicht immer einfach für sie, teils mühsam und verlangt ihr auch jetzt noch einiges ab. Ashley hat in ihrer Ausbildung sehr gute Noten, die sie sich durch Fleiß erarbeitet hat. Besonders Wirtschaftskompetenz ist für Ashley herausfordernd: „Es gibt so viele schwere Wörter auf Deutsch“.

Um die Ausbildung erfolgreich zu bestehen, arbeitet Ashley kontinuierlich an ihren Deutschkenntnissen und besucht den vom Ausbildungsmanagement organisierten fachspezifischen Sprachkurs an ihrer Berufsschule. Abends ist Ashley oft erschöpft und nimmt trotzdem den Weg in die Bibliothek auf sich, um den Stoff zu wiederholen und zu lernen: „Zu Hause würde ich vielleicht einschlafen.“ Eine Ausbildung in einer fremden Sprache bedeutet zusätzlichen Aufwand, das Lernen gelingt nicht so schnell wie gewohnt. Außerdem übt sie einen Minijob aus, um ihren Lebensunterhalt im teuren Stuttgart zu finanzieren: „Ohne Minijob geht es gar nicht. Ich muss meine Miete bezahlen, man muss essen und man muss das Busticket bezahlen.“



Wie schafft Ashley es, in der Ausbildung erfolgreich zu sein, trotz sprachlicher Hürden, zusätzlichem Deutschkurs und Minijob? Kraft schöpft sie aus ihrem Glauben: „Ich gehe gerne in die Kirche. Ich engagiere mich auch in der Kirche“, sagt Ashley. „Wenn ich mein Leben so anschau, das ist wirklich unglaublich. Wenn andere Leute sagen, das ist so einfach, das sieht so leicht aus ... Ich habe vielleicht ein paar Empfehlungen bekommen, aber mit Gottes Hilfe habe ich alles selber gemacht.“



Foto: privat

Entscheidend ist, dass man die Kraft hat, immer wieder aufzustehen, weiterzumachen. So schafft man sein Ziel.

Knapp sechs Monate war Ali unterwegs nach Europa. Lang und beschwerlich war sein Weg. Mehrere Jahre lebte er in verschiedenen Ländern in prekären Verhältnissen, bis er 2016 schließlich Deutschland erreichte. Über die Landeserstaufnahmeeinrichtung in Karlsruhe kam Ali nach Schorndorf. Dies erwies sich für ihn als Glücksfall. Durch eine gemeinnützige Arbeit fand er schnell Anschluss, gewann Freunde und lernte Deutsch. Bei einem Termin in der Agentur für Arbeit erhielt Ali den Hinweis, dass eine Ausbildung ihm eine Perspektive in Deutschland eröffnen könne. Ali wollte langfristig in Deutschland bleiben und entschied, eine Ausbildung zu beginnen. Eine Bekannte vermittelte ihm eine Ausbildungsstelle zum Maler und Lackierer im Ort.

„Ich habe mich gefragt, wie packe ich das?“

Dann der Rückschlag: Es gab Schwierigkeiten mit seinem Aufenthalt, sodass Ali seine Ausbildung abbrechen musste. Dies war jedoch kein Grund, aufzugeben. Im zweiten Lehrjahr wechselte er zu einem Stuttgarter Unternehmen und hier an die Berufsschule. Bis heute ist er für die Unterstützung, die er von Lehrkräften und der Ausbildungsmanagerin erhalten hat, sehr dankbar. „Ohne die Hilfe wäre ich niemals so weit gekommen“, ist Ali überzeugt. Er zeigte jedoch auch selbst großes Engagement. Er nahm die Angebote von Nachhilfe und ergänzendem Deutschkurs wahr und hielt durch, so schwer ihm auch der Unterricht fiel: „Ich habe mir gedacht: Egal, was passiert, einfach dranbleiben.“

„Mein Klassenlehrer hat mir gesagt: ‚Wenn Sie wollen, können Sie den Meister machen. Ich bin mir sicher, Sie schaffen das.‘“

Seine Ausdauer und sein Fleiß haben sich gelohnt: Ali wurde als klassenbesten Auszubildender ausgezeichnet. Ermutigt von seinen Lehrkräften und getrieben von dem Wunsch, etwas Neues zu lernen, entschloss er sich für die Meisterschule. Auch hier stellten sich ihm Hindernisse in den Weg: Er konnte den Meister nur in Teilzeit machen, musste nebenher arbeiten, um seinen Lebensunterhalt zu sichern. Daran war seine Aufenthaltserlaubnis geknüpft. „Wenn ich Vollzeit Schule gemacht hätte, hätte ich meinen Aufenthalt verloren“, erläutert Ali. Außerdem hatte er Verpflichtungen als Familienvater.

Ali nahm die Herausforderung an. Eineinhalb Jahre lang arbeitete er von morgens bis nachmittags. Anschließend besuchte er die Meisterschule, teilweise auch am Wochenende und kümmerte sich um seine Familie. „Ich musste viel lernen. Ich habe immer nach Feierabend gelernt, wenn ich Zeit hatte. In der Schule auch während der Pause. Das war hart. Aber das war mein Ziel.“ Und Ali schaffte die Meisterprüfung. Eine besondere Leistung, bestand doch nicht einmal die Hälfte seiner Klasse die Prüfung.

Sich selbstständig zu machen, ist nun Alis großer Wunsch für die Zukunft. Den erforderlichen Meistertitel hat er, nur rechtliche Vorgaben legen ihm Steine in den Weg. Sein Aufenthaltstitel ist lediglich befristet und erlaubt ihm keine Selbstständigkeit. Ali geht jedoch weiter seinen Weg. Er lässt sich nicht entmutigen und sucht nach Möglichkeiten, seinen Traum wahr werden zu lassen.

„Wenn ich eingeschlafen bin in den Bergen, war ich alleine und ganz ehrlich wusste ich nicht, ob ich morgen die Augen wieder aufmache. Ich war so kaputt vom Laufen.“



© Christian Kaehler – stock.adobe.com

Danke. Ganz ehrlich, allen hier. Den ganzen Leuten hier. Von Herzen danke ich Deutschland. Was ich hier alles geschafft habe, ich bin mir hundert Prozent sicher, hätte ich nirgendwo so geschafft.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Landeshauptstadt Stuttgart
Referat Jugend und Bildung
Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft
Rathauspassage 2
70173 Stuttgart
Mail: bip@stuttgart.de
Telefon: 0711-21698526
www.stuttgart.de

GESTALTUNG

Anna-Katharina Stahl, Kommunikationsdesign
Stuttgart
www.anna-katharina-stahl.de

